

ANNA-LENA WENZEL

# FREUNDSCHAFT

Textem Verlag

## INHALT

Vorab	7
Freundschaft als kuratorisches Prinzip. Gespräch mit der Dramaturgin Felizitas Stilleke	96
»Wenn das mal keine Liebeserklärung ist!« Gespräch mit den Künstlerinnen Kirstin Burckhardt & Nicole Wendel	115
»Es geht um persönliche Beziehungen und eine Art Intimraum« Gespräch mit mit der Künstlerin Anna M. Kempe	140
»Freundschaften als Dritte Zone« Gespräch mit dem Philosophen Michael Hirsch	174
»Ich war überrascht, wie wenige übrig geblieben sind, als ich ausgestiegen bin« Gespräch mit dem Kurator Tim Voss	206
»Der Kern der Freundschaft ist das Geschenk der Differenz« Gespräch mit dem Politikwissenschaftler David Terwiel	248

Kleiner Stimmungs-Atlas in Einzelbänden  
Hg. Nora Sdun, Gustav Mechlenburg, Christoph Steinegger

Gestaltung: Interkool  
Lektorat: Stefan Wartenberg  
Korrektur: Textem

Bd. 38 F – Freundschaft  
Anna-Lena Wenzel

© Textem Verlag, Hamburg 2025  
Druck: Kerschoffset d.o.o.  
ISBN 978-3-86485-342-5  
[www.textem-verlag.de](http://www.textem-verlag.de)  
Textem Verlag, Schäferstraße 26  
20357 Hamburg

Freundschaft auf der Straße. Ein Brief von Ronja an Janita-Marja Juvonen	283
Nach-Worte	317
Verzeichnis der Literatur und Referenzen	327
Danksagung	335

*Freund\*innenschaft ist poetisch, weil sie in der Art und Weise, wie sie ausgelebt wird und auch wofür sie steht, mit keiner institutionalisierten Beziehungsform wie Ehe, Familie oder Kolleg\*innenschaft vergleichbar ist und auch nicht durch festgelegte Regeln des Miteinanders definiert werden kann. Freund\*innenschaften schaffen Intimität, schenken uns Geborgenheit und erfüllen gelegentlich unser Bedürfnis nach Zärtlichkeit. Sie enthalten demnach immer auch eine implizit erotische Komponente. Über die spezifische Art, wie wir unsere Freund\*innen behandeln, um sie als solche an unserer Seite zu behalten, aber auch über die Weise, wie uns Freund\*innen mit Rückmeldungen und Ratschlägen zur Seite stehen, üben wir ethische Praxen ein, trainieren unsere ethischen Reflexe.*

María do Mar Castro Varela  
& Bahar Oghalai<sup>1</sup>

Mit diesem Buch wird die Trilogie der Beziehungen, die ich mit *Liebe* begonnen und mit *Herzschmerz* fortgesetzt habe, vollendet. Versuche ich in ersterem Buch, der Liebe auf den Grund zu gehen, breite ich

1) Castro Varela/Oghalai, *Freund\*innenschaft*, S. 18

in zweitem dem Herzschmerz einen roten Teppich aus, mit Freundschaft<sup>2</sup> feiere ich die Alternative. Leitend war der Wunsch, Freund\*innenschaft als Beziehungsform gleichberechtigt neben die Liebe und die Paarbeziehung zu stellen. Nicht weil ich denke, diese Beziehungsweisen wären gleich, sondern weil mich ihre Ungleichbehandlung beschäftigt. Sie schlägt sich auf verschiedenen Ebenen nieder: der Tatsache, dass uns die Worte fehlen, wenn es darum geht, das emotionale Spektrum von Freund\*innenschaften zu beschreiben, dass es viel weniger Filme und Romane über Freundschaften gibt als über romantische Zweierbeziehungen, dass Freundschaften als Versorgungsgemeinschaften rechtlich nicht existieren und gegenüber Ehe und Familie benachteiligt sind.

Diese Ungleichbehandlung zeigt sich auch in Philosophie oder Kunstgeschichte, wo Freundschaft vornehmlich von Männern und für diese gedacht und imaginiert wird. Hier gilt es aufzuholen und auszugleichen. Es gibt also einen feministischen Anspruch, der mich antreibt, zu dem sich ein Hingezogensein zu queeren Beziehungsweisen gesellt, in denen Rollen und Erwartungen eher in der Schwebelage sind und damit aushandelbar werden.

Zusätzlich zu dieser übergeordneten Ebene, in der ich den gesellschaftlichen Stellenwert von Freundschaft befrage und nach Freundschaftsmodellen in Philosophie und Kunstgeschichte suche, geht es mir um einen alltagsbasierten Blick auf Freundschaften: Welche Formen nehmen sie an, wie lange dauern

sie, wie gehen sie zu Ende? Mit welchen Konflikten haben sie zu kämpfen? Wie gehen Freund\*innenschaft und Arbeitswelt zusammen? Kann man einen freundschaftlichen Umgang in professionellen Kontexten etablieren oder droht die Freundschaft hier allzu schnell von Nutzgedanken vereinnahmt zu werden? Welche Rolle spielen körperliche Anziehungskraft und das Bedürfnis nach Nähe? Welche Art von Care-Arbeit wird in Freund\*innenschaften geleistet? Inwieweit kann das freundschaftliche Sorgetragen füreinander alternative Verantwortungsgemeinschaften begründen und die staatlich geförderte Sonderstellung der Ehe beenden?

Jeder Band der Trilogie der Beziehungen hat eine eigene Form: Füge ich in *Liebe* Zitate in einem Glossar zusammen, versammelt *Herzschmerz* autofiktionale Texte. In *Freundschaft* quere ich die Kategorien und Schreibweisen. Ich wollte kein Buch schreiben, das so fleißig recherchiert ist und gleichzeitig so nach Therapeut\*innencouch klingt wie Isabelle Graws *Vom Nutzen der Freundschaft* oder Daniel Schreibers *Allein*, obwohl mich beide Bücher ob ihres persönlichen Tons gefesselt haben. Ich wollte auch kein Buch schreiben, das sich wie Geoffrey Lagasneries *3 – Ein Leben außerhalb* auf »eine« Freundschaftskonstellation konzentriert und sich

- 2) In diesem Buch werden nicht alle Begriffe konsequent gegendert, was an der Übernahme der jeweiligen Schreibweise in den Zitaten und an meinem Faible für einen spielerischen Umgang mit der Genderschreibweise liegt.

von anderen Modellen des Zusammenlebens rigoros abgrenzt, sondern den unterschiedlichen Formen und Aggregatzuständen von Freundschaft nachgehen und sie aufblättern. Mich interessieren Schreibweisen, die aus dem Alltag schöpfen und daher nahbar sind. Dieses Buch ist deshalb kein wissenschaftlicher Text und keine philosophische Abhandlung. Ich zitiere weder Aristoteles noch Montaigne und Derrida nur einmal, aber ich habe mich mit einem Politikwissenschaftler über Hannah Arendt unterhalten, um zu erfahren, wie eine Philosophin über Freundschaft denkt. Ich mag es sehr, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, denn hier werde ich herausgefordert, mich selber zu positionieren, muss mich ebenfalls befragen lassen, muss konkret Freundschaft leben, sodass es naheliegend war, das Format »Gespräch« ins Buch zu integrieren. Zusätzlich habe ich mich selber befragt, habe in meinen Notizen und Tagebüchern nach Stellen gesucht, an denen ich über Freundschaft geschrieben habe. Das Ergebnis ist eine Collage aus Notizen, Zitaten, Lektüreeindrücken und Gesprächen. Das fühlt sich ein bisschen wagemutig an, aber auch sehr stimmig, weil es keine »Methode« ist, sondern die Übersetzung meiner vielfältigen Arbeitsweisen als Autorin, Künstlerin, Journalistin und Kuratorin in eine Buchform.

2. Januar

Ich lege ein neues Dokument für meine Notizen an und übertitele es mit *Ein Haus voller Freund\*innen*.

So starte ich ins neue Jahr, es soll mein Motto für das Jahr werden.

5. 1.

Eine Freundin ist für ein paar Tage zu Besuch in der Stadt und es gibt eine große Vorfreude, unser Dreiergespann zu reaktivieren. Freitag Nachmittag ist es so weit, das Dreiergespann kennt sich schon lange und ist über Kreuz verbunden. Als ich zu den zweien dazustoße, ist das erste Schnäpschen bereits geleert. Die Stimmung ist fröhlich und dennoch müssen wir uns erst einmal aufeinander einstellen. Dabei geht es wild durcheinander: Erlebtes will geteilt, das Menü zusammengestellt und ein Plan für die kommenden Tage geschmiedet werden, was dazu führt, dass der Fokus aufeinander immer wieder umgelenkt wird. Wir einigen uns auf ein simples und dann doch aufwendiges Ottolenghi-Rezept und fangen an zu kochen: Es gibt überbackenen Blumenkohl mit Semmelbrösel und Cheddar, dazu Salat mit Granatapfelhinguckern. Während genüsslich gespeist wird, bringen wir uns auf den neuesten Stand und kommen dabei schnell in die Tiefe. Wir sprechen über die psychischen Krankheiten unserer Väter und darüber, wie wir ungewollt die (Beziehungs-)Strukturen unserer Eltern fortsetzen. Trotz der vertrauten Stimmung bemerke ich, wie ich mit fortschreitendem Abend immer stiller werde und das Reden den anderen überlasse. Das Erzähltalent der einen und die Aufreger der anderen dominieren das Gespräch.

Wir hören Billie Eilishs *Bad Guy*, das sorgt für aufmüpfige Stimmung. Ich kämpfe mit meinem Zwiespalt; der Freude am Zusammensein und der Beobachtung meines eigenen Verschließens. Ich gehe auf den Balkon zum Rauchen, aber meine Gedankenschleife kommt mit. Warum holt mich keiner aus dieser Isolation? Warum bringe ich mich da selber immer wieder hinein? Ich beschließe, nach Hause zu fahren und die beiden zu zweit zurückzulassen. Bin ich eifersüchtig?

## 12. 2.

Daniel Schreibers Buch *Allein* ist eine Wucht. Wie der sich aufmacht, von seiner Einsamkeit erzählt und parallel eine Abhandlung über die Freundschaft schreibt! Der Autor setzt sich damit auseinander, dass er, obwohl er es sich immer anders vorgestellt hat, seit Längerem allein lebt und keine Partnerschaft hat. Stattdessen hat er einen großen Freundeskreis und führt ein abwechslungsreiches Leben, was ihn nicht davor bewahrt, immer wieder alles in Zweifel zu ziehen und sich an klassischen Beziehungsbildern abzuarbeiten.

»Ich habe nie davon geträumt, allein zu sein. Ich habe nie davon geträumt, dass Freundschaften, nicht Partnerschaft und Familie die für mich wichtigste Sphäre der Nähe darstellen. Dennoch mag ich mein Leben, mag die vielen Menschen, die mir nahestehen, mag meine Wohnung, meine von Pflanzen überbordende Terrasse, mag die

Zeit, die ich dafür habe, zu verreisen, Essen zu gehen oder stundenlang spazieren zu gehen. Auch ohne eine Liebesbeziehung fühlt sich mein Leben oft erfüllt an. Und doch, trotz allem, bleibt eine Leerstelle, ein Rest Sehnsucht.«<sup>3</sup> Ein paar Zeilen weiter konkretisiert er seine Zweifel: »Kann man allein, ohne eine romantische Beziehung wirklich ein gutes Leben führen? Lässt sich unser Bedürfnis nach Nähe durch Freundschaft stillen? Wie tragfähig kann ein solches Lebensmodell sein?«<sup>4</sup>

Ein Lebensmodell, das laut Schreiber vor allem mit der Phase der Jugend und des jungen Erwachsenseins assoziiert wird, weil man in diesen Jahren viel Zeit hat, gemeinsam abzuhängen und Familiengründung, Karriere und Eigentümerwerb noch keine Rolle spielen.

Schreibers Stimmung schwankt dabei beständig zwischen Schwarzmalerei/Depression und Self-Care/In-Verbindung-Gehen. Obwohl er im Buch immer wieder innige Freund\*innenschaften beschreibt und sich diverse Freundschaftstheoretiker\*innen an die Seite holt, die sich für die Freundschaft starkmachen, kämpft er bis zum Ende damit, sich von der romantischen Vorstellung einer Partnerschaft zu lösen. Er spekuliert, dass das Alleinsein damit zu tun hat, dass die Selbsterzählung des Nicht-liebenswertig-Seins so stark ist, dass sie den Glauben an

3) Schreiber, *Allein*, S. 20

4) Ebd., S. 21 f.